

**Zeitschrift:** Scharotl / Radgenossenschaft der Landstrasse  
**Herausgeber:** Radgenossenschaft der Landstrasse ; Verein Scharotl  
**Band:** - (1984)  
**Heft:** 24  
  
**Rubrik:** Fahrende im Tessin

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Fahrende im Tessin

"Südschweiz" vom 19. Juni 1984

Die Schwierigkeiten sind alleweil die gleichen

rs. In der selben Woche, in der der Papst in der Schweiz unter anderem zur «Toleranz den Minderheiten und den Anderslebenden gegenüber» aufgerufen hat, liessen sich im Tessin einige Gruppen Fahrender, anscheinend französischer Herkunft, nieder. Niederlassen ist natürlich schon von Anfang an ein falsches Wort, denn es beinhaltet genau die Stabilität, welche den Fahrenden, den Zigeunern und den Jenischen fremd ist. Dies ist wohl auch das Fundament, auf welchem unsere emotionale und irrationale Abneigung gegen diese Menschen aufgebaut ist. Das Fundament auch für eine ganze Reihe von Vorurteilen, welche sich in der sesshaften Bevölkerung gegen die Fahrenden breit macht.

Es ist auch, oder gerade für den Medienschaffenden nicht leicht, mit Fahrenden in Kontakt zu kommen. Eine ganze Bagage von schlechten Erfahrungen mag diese Leute dazu gebracht haben, vorerst einmal allen Kontakten gegenüber misstrauisch zu sein. Dieses Misstrauen geht so weit, dass man jedem Kontakt ausweicht und sich in ein totales Schweigen hüllt. So ist es auch unmöglich, über das «woher und wohin» dieser Menschen etwas zu erfahren. Was wir allerdings erfahren konnten, das sind die Schwierigkeiten, welche diese Leute auch bei uns antreffen. Nicht von der Behörde her, und auch nicht vom Campingbesitzer her, der die Fahrenden auf seinem Grundstück beherbergt. Die Schwierigkeiten kommen von den «anderen», den «normalen» Campingbewohnern, welche nicht in der Lage sind, das Leben und das Aussehen dieser «anderen» zu begreifen.

«Es gibt wohl Stellungnahmen, auch auf internationaler Ebene», meinte Dr. Zybula, der UNO-Delegierte für Fahrende. «Die Erklärung des Europarates von 1981 etwa. Oder auch die Antwort des Papstes auf unseren Brief an ihn, anlässlich seines Pastoralbesuches in der Schweiz. Aber das sind eben doch nur Antworten, die wenig bewirken können».

Fahrende, Zigeuner, Jenische, das ist etwas, was man als Sesshafter nicht nur schlecht begreift, es ist auch etwas, das man aus der Gesellschaft leicht entfernen kann. Denn sie kommen, und sie gehen ja auch wieder — freiwillig oder nicht. Ein grosser Teil der Motive, welche uns diesen Menschen gegenüber irrational reagieren lassen, ist wohl auch auf den Neid zurückzuführen. Der unterschwellige Neid über die grosse Freiheit, welche diese Menschen noch zu leben in der Lage sind. Was uns sogleich mit Massnahmen reagieren lässt, Massnahmen, um diese Freiheit zu beschneiden, um sie einzuengen. Man sprach in den vergangenen Tagen viel von Toleranz, Tradition und Nächstenliebe. Sind es leere Worte? Die Antwort könnte gegeben werden. Hier und heute.

Freie Christengemeinde in Weinfelden (Thurgauer Tagblatt vom 17. April 1984)

## Zigeuner singen und zeugen

**WEINFELDEN (wb)** May Bittel, der Leiter der Schweizerischen Zigeunermission, und Roland sind zusammen mit ihren Familien in der Nähe von Bischofszell. Vom Donnerstag bis Samstag (12. bis 15. April) waren sie zu hören in den Freien Christengemeinden Bischofszell und Weinfelden. Hier ein kleiner Eindruck von den Abenden mit Prediger Walter Bösch, Bischofszell.

Feurig und voller Begeisterung sprach May Bittel über die Botschaft der Bibel, man merkte, dass seine Worte mit seinem Leben übereinstimmen. Dass Christsein nichts mit dem «Aufwachsen in einer Religion» zu tun hat, sondern einer persönlichen Hinwendung zu Jesus Christus bedarf, bezeugte er mit vielen Erlebnissen aus seinem Leben. May kennt auch die Probleme der Jugend, arbeitete er doch fünf Jahre lang unter Drogenabhängigen und erlebte, wie viele von ihnen frei wurden, weil sie die Botschaft der Bibel für ihr Leben in Anspruch nahmen.

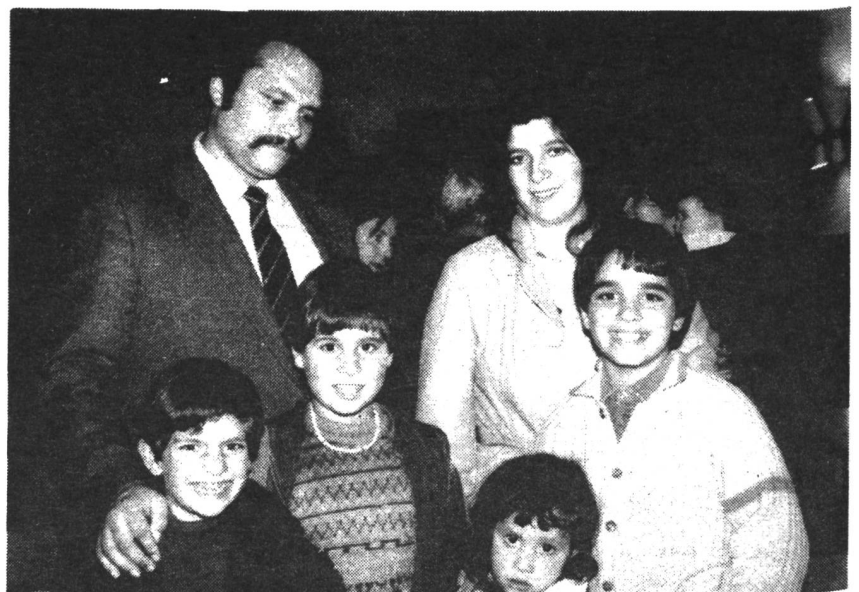
Wenn M. Bittel die Gitarre zur Hand nahm, wurden die Hörer mit qualifizierter Musik beglückt. Es ist nicht übertrieben, wenn man sagt, dass er ein Spitzengitarrist ist für unsere Begriffe, sind doch viele Musikstücke Eigenkompositionen.

Roland erzählte, wie er als junger Mann Christ wurde und dann in grosse Schwierigkeiten geriet. Er wurde sogar Mitglied einer Berner Rockerguppe und versank im Alkohol, nach schweren Krisen in seiner Ehe fand er den Weg zurück zu seinem Gott und lebt heute für das

Evangelium. Ausserordentliches erlebte er bei der Geburt eines Kindes. Er erzählte, wie langsam die Aufzeichnungen der Herztöne aufhörten, bis die Nadel nicht mehr ausschlug. Im Beisein mehrerer Aerzte und Hebammen fingen die beiden an zu beten und das Wunder geschah, das Herz begann wieder zu schlagen und wenig später kam der kleine Samuel zur Welt. Die Invalidenversicherung sandte eine Karte ins Haus, wegen möglichen Schäden aufgrund des Sauerstoffmangels, doch ist der Junge kerngesund.

Wie es unter den Zigeunern üblich ist, waren auch alle Kinder mit dabei und als Familie sangen und musizierten sie von ihrem Heiland.

Für uns Schweizer haben die Zigeuner im allgemeinen nicht gerade das beste Image. Wenn man aber diese Gläubigen Vollblutzigeuner hört und erlebt, auch in ihren «fahrbaren Häusern», dann muss man bezeugen, dass dort, wo Menschen umkehren von ihrem alten Lebenssinn und Christus nachfolgen, eine positive Veränderung geschieht, ganz gleich, ob Zigeuner oder sesshafter Schweizer.



May Bittel, Mitglied der Schweizer Zigeunermission, gastierte mit seiner Familie in Bischofszell und Weinfelden. (Bild: Bösch)